

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

**ANNE-SOPHIE
MUTTER
»ACROSS THE STARS«**

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg

FR 4. Juli 2025 | 20 Uhr
SCHLOSSHOF

»Across the Stars«

John Williams

»Sound the Bells!«

Violinkonzert Nr. 2

I. »Prologue«

II. »Rounds«

III. »Dactyls«

IV. »Epilogue«

Thema aus »Superman«

»Scherzo for Motorcycle and Violin« aus der Filmmusik zu »Indiana Jones und der letzte Kreuzzug«

»Helena's Theme« aus der Filmmusik zu »Indiana Jones und das Rad des Schicksals«

»Hedwig's Theme« aus der Filmmusik zu »Harry Potter und der Stein der Weisen«

Flugthema und Finale aus »ET«

»Nice to be around« aus der Filmmusik zu »Zapfenstreich«

»The Duel« aus der Filmmusik zu »Die Abenteuer von Tim und Struppi«

Thema aus der »Star Wars«-Suite

Anne-Sophie Mutter Violine

Royal Philharmonic Orchestra

Lina González-Granados Musikalische Leitung

Dauer ca. 2 Stunden

Gefördert durch

**MANN +
HUMMEL**

Präsentiert von SWR Kultur und der Ludwigsburger Kreiszeitung

**SWR»
KULTUR**

**LUDWIGSBURGER
KREISZEITUNG**

Die Kraft der Musik

Im Konzertsaal genießen wir mittlerweile die Kompositionen aus mehreren Jahrhunderten und damit auch die Entwicklung von unverwechselbaren Melodien und durch Töne geformte abwechslungsreiche, innovative Ausdrucksweisen. Seit dem Einsatz von Filmmusik erleben wir, wie Musik die Botschaft von Filmemacher*innen unterstreichen, vertiefen oder sogar untergraben kann. »Musik verändert alles (Music changes everything)«, so ist auch das Thema eines Online-Phänomens, indem allgemein bekannte Videoausschnitte mit bedrohlichen Szenen gerne mit romantischer oder lustiger Musik komplett verändert und ins Komische gezogen werden. Musik im Film verstärkt Liebe, Hass und Gewalt, das Gefühl zu fliegen, zu siegen oder verfolgt zu werden. Sie macht fühlbar, was unter der Oberfläche passiert, und wirkt auch dann noch nach, wenn der Film schon längst vorbei ist. Die Kraft von Musik ist uns gut bekannt und doch fasziniert sie uns immer wieder aufs Neue, sodass die Neurowissenschaft sich weitläufig für das hohe Maß interessiert, indem sie Gefühle erzeugen kann.

Der Stummfilm war nur theoretisch stumm, denn eigentlich war Musik schon immer Teil des Kino-Erlebnisses: Bereits 1895 experimentierten die Brüder Lumière in Paris damit, hauptsächlich, um den Diaprojektor zu übertönen. So gab es selbst in den kleinsten Filmtheatern ein Klavier, teilweise sogar eine Kinoorgel, mit dem die Stummfilme zum Leben erweckt wurden. Gespielt wurden fertige Kompositionen oder es wurde direkt zum bewegten Bild improvisiert. Einen frühen Meilenstein legte auch Max Steiner mit seiner Musik zu King-Kong im Jahr 1933. Zum ersten Mal erklang eine vollständige orchestrale Filmmusik, welche die emotionale Wirkung und dramatische Spannung erheblich verstärkte, wenn nicht sogar herstellte. Allerdings war die Musik ohne Film meistens unmelodisch und nicht eigenständig.

John Williams (*1932) begann nicht als klassischer Komponist, sondern als Jazzpianist. Noch als Student der Juilliard School in New York lernte er sein Film-Handwerk bei 20th Century Fox, einer US-amerikanischen Filmproduktionsgesellschaft, die heute zur Walt Disney Company gehört. In den 1960er-Jahren spielte er die musikalischen Untermalungen für die berühmte »West Side Story« oder »Das Apartment«. Nicht viel Zeit verging, da komponierte er die ersten Werke zu Filmen mit u.a. Audrey Hepburn und spätestens mit seinen Melodien für den Katastrophenfilm »Der weiße Hai«, »Star Wars« und »Superman« brach in den 1970er-Jahren schließlich seine goldene Ära als Komponist für Film an. Besonders »Star Wars« stellte alles auf den Kopf. Denn die hochwertige musikalische Qualität und ihr ehrwürdiger Ausdruck rüttelten an der künstlich gezogenen Linie zwischen Unterhaltung und ernster Musik. Ebenfalls ist die Filmmusik

seit John Williams definitiv keine Beigabe mehr – »Music is there and it is complete, even without the film«, findet auch Anne-Sophie Mutter.

Seine Musik ist bis auf wenige Ausnahmen aufwendig orchestriert, dabei bleibt ihm die zündende Idee niemals aus: »Ich kam vom Essen nach Hause und schrieb ›Hedwigs Theme‹ für Harry Potter.« So oder ähnlich simpel beschreibt er seine kreative Arbeit, die dennoch nicht ohne hohe Anforderungen passiert. Er erklärt auch, dass das, was er »bits of musical grammar« oder »little simplicities« nennt, am schwersten einzufangen sind. Noch dazu muss seine Musik der Szene, die sie begleitet, immer »Befriedigung auf spiritueller Ebene bieten«. Das Ergebnis: Eingängige und fein abgestimmte Notensequenzen schaffen die vielfältigsten, unverwechselbaren Identitäten. Bereits die ersten Töne transportieren direkt in die Welt der ikonischen Figuren oder auch an den Ort und den Moment, an dem man sich mit ihnen beschäftigt hat. John Williams Kompositionen sind ein Paradebeispiel dafür, wie Filmmusik einen Charakter über die Bilder hinaus definieren und in das kollektive Gedächtnis einschreiben kann. Steven Spielberg hielt fest: »Ohne John Williams fliegen keine Fahrräder, keine Besen bei Quidditch-Spielen und keine Männer mit Umhängen. Es gibt keine Macht. Dinosaurier wandeln nicht auf der Erde. Wir staunen nicht, wir weinen nicht, wir glauben nicht.«

Im Ohr der Betrachtenden

Große Bewunderung und Pathos schwingen in seinen Worten mit. Auch wenn letztere für manche etwas zu dick aufgetragen sind und es durchaus andere Gründe zum Weinen oder Staunen gibt, bewegt Williams unweigerlich Massen. Darüber hinaus gibt es allerdings noch eine andere Seite des Komponisten, der sich das Royal Philharmonic Orchestra ebenfalls widmen wird: den klassischen Komponisten John Williams.

Schon 1951 veröffentlichte er seine erste Sonate für Klavier und parallel zu seiner Hollywood-Karriere insgesamt mehr als 60 weitere klassische Kompositionen. »Sound the Bells!« entstand 1993 für die Hochzeitsfeier der japanischen Königsfamilie. Nicht nur Japan, sondern auch das amerikanische Boston war außer sich, als sich der Kronprinz Naruhito für Masako Owada entschied. Zum einen hatte die Braut in Harvard studiert, und darüber hinaus pflegte das Boston Symphony Orchestra danke seines japanischen Musikdirektors sein japanisches Publikum ganz besonders. Die standesgemäße Anerkennung schrieb schließlich der Dirigent des Boston Pops Orchestra, John Williams, stellvertretend für seine Nation: Von den großen japanischen Tempelglocken inspiriert, grüßte der Komponist das Paar mit den illustren Klangfarben amerikanischer Glocken.

Nach diesem feierlichen Auftakt schließt sich ein Stück großer Bewunderung und wahrer Freundschaft an. Das Violinkonzert Nr. 2 ist das Produkt einer Tradition zwischen Anne-Sophie Mutter und John Williams, die im Sommer 2017 mit der Uraufführung von »Markings« in Tanglewood begann. Am selben Ort brachte die Violinistin fünf Jahre später das ihr gewidmete Solokonzert erstmalig zur Aufführung. Für Williams geht es darin: » [...] vor allem um Anne-Sophie Mutter und um die Violine als Meisterwerk der Geigenbaukunst«, die letztlich selbst zu seiner Inspiration und Antriebskraft wurde. Das sinfonische Großwerk besticht in vier Sätzen mit einer Fülle an Stimmungen, Kontrasten und Nebenfiguren. Zunächst spiegeln die »Stem Cell of Jazz« die gemeinsame Liebe zum Genre wider, im zweiten Satz schwelgt die Geige in impressionistischen Klängen und geht dann in einen wilden Walzer über. Im berührenden Duett leiten Geige und Harfe abschließend den »Epilogue« ein. Mit der besonderen Stellung der Harfe verweist Williams zudem auf gemeinsame Beginne und seine Komposition »Markings«. Er erklärt: »Obwohl Musik viele Funktionen hat, glaube ich, dass sie letztendlich frei sein sollte, um durch das Prisma der persönlichen Geschichte, der früheren Erfahrungen und des kulturellen Hintergrunds der Zuhörenden interpretiert zu werden. Was für eine Person eine versunkene Kathedrale ist, kann für eine andere Person Nebel in der Morgendämmerung sein. Die Bedeutung muss also im Ohr der Betrachtenden liegen.«

Zwei Handschriften

Die gegenseitige Anerkennung geht weit über das Violinkonzert hinaus. Nicht nur nennt Williams die Violinistin seine Muse und eine Ehre für ihr Land. Ebenso sei die Zusammenarbeit und das Adaptieren seiner Werke für Anne-Sophie Mutter ein großer Spaß – was die mittlerweile sechzehn umgeschriebenen und neuorchestrierten Themen und neues Repertoire ebenfalls bestätigen. Sie bringe neues Leben, neue Sichtweisen und eine Frische mit. Beim ersten Aufeinandertreffen sei Anne-Sophie Mutter nervöser gewesen als bei ihrem ersten Vorspiel vor Herbert von Karajan, erzählt die Künstlerin im Gespräch. Die Arbeit mit Williams sei zutiefst inspirierend, sie mache bescheiden und sei doch zutiefst erhebend. Die Geigerin kenne seine Musik seit ihrer Kindheit und doch habe sich mit dem Spiel der Filmmusik ein komplett neues Repertoire eröffnet, das sie vor große Herausforderungen gestellt habe, sowohl stilistisch als auch für das Instrument. Die besondere Schönheit der kraftvollen Symbiose dieser zwei Künstler liegt in der Verbindung überbordender Farben, Klänge und dem Eröffnen großer Emotionen. Genießen Sie die Verbindung von Musik mit Bildern, Erinnerungen und Ihrer eigenen Fantasie im Höhenflug – über die Sterne hinaus.

Anne-Sophie Mutter schaut auf eine beispiellose Weltkarriere zurück. Mit 13 Jahren wurde sie von Herbert von Karajan entdeckt und von ihm als Genie auf der Geige betitelt, mittlerweile kennt man die Violinistin seit Jahrzehnten weit über die Klassikszene hinaus als Solistin, Mentorin und Visionärin. Der Tradition genauso verpflichtet wie der Zukunft, hat sie bislang 32 Werke uraufgeführt; Komponist*innen wie u.a. Thomas Adès, Henri Dutilleux, Sofia Gubaidulina, Sir André Previn, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann und John Williams haben für Anne-Sophie Mutter komponiert. Darüber hinaus widmet sie sich der Förderung musikalischen Spitzennachwuchses und zahlreichen Benefizprojekten. Zudem wählte sie der Stiftungsrat der Deutschen Krebshilfe 2021 zur neuen Präsidentin der gemeinnützigen Organisation. Seit Januar 2022 gehört sie dem Stiftungsrat des Lucerne Festival an. Im Herbst 1997 gründete sie den »Freundeskreis Anne-Sophie Mutter Stiftung e.V.«, dem 2008 die Anne-Sophie Mutter Stiftung zur Seite gestellt wurde. Im Rahmen dieser beiden gemeinnützigen Institutionen werden die Stipendiat*innen nach ihren individuellen Bedürfnissen unterstützt. Zudem teilt Anne-Sophie Mutter seit 2011 regelmäßig das Rampenlicht mit ihrem Solisten-Ensemble »Mutter's Virtuosi«.

Die kolumbianisch-amerikanische Dirigentin **Lina González-Granados** gab ihr Dirigierdebüt 2008 mit dem Jugendorchester Bellas Artes in Kolumbien. Mittlerweile kehrt sie als weltweit erfolgreiche Dirigentin vor allem für Tourneen auf ihren Heimatkontinent zurück. Geschätzt wird sie von einem internationalen Publikum für ihr Sinfonie- und Opernrepertoire sowie ihr Engagement für neue und unbekannte Werke lateinamerikanischer Komponist*innen. Erst kürzlich wurde González-Granados in die Liste der 100 einflussreichsten Lateinamerikaner*innen des Jahres 2022 aufgenommen. 2021 erhielt sie die Sphinx Medal of Excellence, den dritten Preis und den ECHO Special Award des La Maestra Wettbewerbs. Außerdem ist González-Granados von 2022 bis 2025 Resident Conductor der LA Opera. Sie assistierte bereits dem Dirigenten Riccardo Muti und war als Inaugural Conducting Fellow des Philadelphia Orchestra und Conducting Fellow des Seattle Symphony tätig. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Debüts mit der Opera Philadelphia, dem Orchestre Metropolitain und dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège.

Mit rund 200 Konzerten pro Saison und einem weltweiten Publikum von mehr als 60 Millionen Menschen stellt sich das **Royal Philharmonic Orchestra** (RPO) an die Spitze des musikalischen Geschehens in Großbritannien. Das RPO arbeitet mit den besten Künstler*innen unserer Zeit zusammen und erweitert sein Repertoire genreübergreifend wie z.B. durch Aufnahmen von Videospiel-, Film- und Fernseh-Soundtracks sowie die Zusammenarbeit mit Popstars. Im August 2021 durfte das Orchester Vasily Petrenko als seinen neuen Musikdirektor begrüßen. Seine

Debütsaison beim RPO wurde sowohl vom Publikum als auch von Kritiker*innen gefeiert. Das weltweite Online-Publikum tauscht sich über die Website und die sozialen Medien mit dem Orchester aus, wo das RPO Aufführungen, Künstler-interviews, Einblicke hinter die Kulissen veröffentlicht.

Violine I Igor Yuzefovich, Tamás András, Janice Graham, Shana Douglas, Esther Kim, Lauren Bennett, Savva Zverev, Andrew Klee, Kay Chappell, Anthony Protheroe, Erik Chapman, Adriana Iacovache-Pana, Eriko Nagayama, Joanne Chen

Violine II Andrew Storey, Charlotte Ansbergs, Stephen Payne, Manuel Porta, Inês Soares Delgado, Charles Nolan, Leonardo Jaffe, Lucy McKay, Nicola Hutchings, Emanuela Buta, Clare Wheeler, Elspeth Macleod

Viola Abigail Fenna, Wenhan Jiang, Liz Varlow, Joseph Fisher, Jonathan Hallett, Rebecca Carrington, Kate Correia De Campos, Annie-May Page, Lukas Bowen, Edward Keenan

Violoncello Hannah Roberts, Roberto Sorrentino, Jean-Baptiste Toselli, William Heggart, Rachel van der Tang, Naomi Watts, Anna Stuart, Emma Black

Kontrabass Ben Russell, Joe Cowie, David FC Johnson, Martin Lüdenbach, Marianne Schofield, Guillermo Arealos

Flöte Emer McDonough, Joanna Marsh, Diomedes Demetriades

Piccoloflöte Diomedes Demetriades

Altflöte Joanna Marsh

Oboe Steven Hudson, Hannah Condliffe, Patrick Flanagan

Englischhorn Patrick Flanagan

Klarinette Fiona Cross, Jernej Albreht, Massimo Di Trolio

Bassklarinette Massimo Di Trolio

Fagott Richard Ion, Ruby Collins, Gareth Twigg

Kontrafagott Gareth Twigg

Horn Ben Hulme, Alexander Edmundson, Kristina Yumerska, Paul Cott, Jack Sewter

Trompete Matthew Williams, David Geoghegan, Mike Allen, Benjamin Jarvis

Posaune Rupert Whitehead, Thomas Berry, Matthew Gee

Bassposaune Josh Cirtina

Tuba Kevin Morgan

Pauke James Bower

Schlagwerk Stephen Quigley, Martin Owens, Gerald Kirby, Richard Horne, Gillian McDonagh, Neil Morris

Harfe Daniel De Fry

Klavier/Celesta Ben Dawson

Hier finden Sie unsere Restaurantempfehlungen





Kultur schafft Räume – wir schaffen den Atem dafür.

MANN+HUMMEL unterstützt das Anne-Sophie Mutter Konzert 2025 – weil wir überzeugt sind: Kultur verbindet, inspiriert – und lässt uns durchatmen.

Als global agierendes Familienunternehmen mit Sitz in Ludwigsburg investieren wir in das, was unsere Gesellschaft lebendig hält: Begegnung, Vielfalt und kreative Impulse. Musik schafft Räume für Emotion und Austausch – so wie unsere Filtrationslösungen Räume für saubere Luft, reines Wasser und nachhaltige Mobilität schaffen. Denn wir trennen das Nützliche vom Schädlichen – auch jenseits der Technik. Für eine Zukunft, die verbindet, atmen lässt – und klingt.

**MANN +
HUMMEL**